

Die jenseitige Geisterwelt

Abkürzungen:

EM : Erde und Mond

GEJ : Großes Evangelium Johannes; Band I bis XI

alle Bücher sind im Lorber-Verlag erschienen

In dem Buch »Wanderer im Lande der Geister« berichtet der Geist des Lebewesens Franchezzos über seinen Tod und die ersten furchtbaren Tage im Jenseits, in denen seine Seele an seinen verwesenden Leib gekettet war. Des Weiteren beschreibt er seinen äußerst mühevollen Aufstieg im jenseitigen Reich der absolut freien Geister. Das Buch, das einem Schreibmedium diktiert wurde, will Franchezzo als eindringliche Mahnung an jene Menschen verstanden wissen, die gleich ihm keinen Lebenswandel in der rechten Ordnung Gottes aufzuweisen haben und auch nicht an ein Weiterleben nach dem Tode glauben.

Auch das Buch »und ein jeder wird seinen Richter in sich tragen« berichtet ausführlich über die Zustände im Jenseits und darüber, wie die Seelen der Verstorbenen sich oft mit unvorstellbarer Liebe und Geduld bemühen, mit den Diesseitigen in Kontakt zu kommen, nur um ihnen aufzuzeigen, dass der Tod nicht das Ende, sondern nur ein Wechsel in eine andere Daseinsform ist.

Siehe dazu die diesbezüglichen Buchbeschreibungen im Cyrenius Verlag unter www.cyrenius-verlag.de

Um dieses Kapitel besser verstehen zu können bzw. um überhaupt „Zugang“ zu dieser vermeintlich unrealen Welt zu finden, sollen vorab einige Begriffe erläutert werden.

Unter einer „jenseitigen Welt“ kann man sich ganz grob pauschal all das vorstellen, was „jenseits“ der Wahrnehmung durch unsere fünf Sinne liegt. Menschen dagegen, die mit einem sechsten Sinn (z. B. Hellsichtigkeit) begabt sind, können Blicke in dieses ominöse Jenseits werfen; aber auch Haustiere wie Hund und Katze besitzen teilweise noch diese Fähigkeit. In den nachfolgenden Texten wird meistens von Visionen, Intensivträumen, dem zweiten und dritten Gesicht und von der inneren Sehe gesprochen.

Warum können die meisten Menschen von dieser jenseitigen Welt nichts sehen, hören, fühlen?

Es gibt mehrere Gründe. Zum einen sind die Wesen und Objekte jener Welt von sehr viel feinerer Substanz oder sie sind zu wenig verdichtet, wie z. B. die Luft, die wir einatmen (wenn die Luft verdichtet, verflüssigt wird, wird sie auch für unsere Augen sichtbar); oder die Geistwesen sind rein geistiger Natur, grob vergleichbar dem Strom, dem Licht und den elektro-magnetischen Feldern und Wellen.

Zum andern erfassen unsere Sinnesorgane meistens nur einen kleinen Bereich der jeweiligen Bandbreite (unsere Augen „sehen“ nur in einem winzigen Frequenzbereich des Sonnenlichtes) bzw. sie sind verkümmert.

Was sind das nun für Wesen, die sich im Jenseits aufhalten?

Dazu muss man sich zuerst bewusst machen, dass nicht nur jedes einzelne Lebewesen, sondern auch die vermeintlich tote Materie bis hinunter zu den kleinsten Bausteinen der Atome, eine Art Seele hat. Während bei den Pflanzen, Tieren und Menschen die Seele, der Seelenkörper genau dieselbe Form hat wie das Lebewesen selbst, reduziert sich bei der Materie das „Seelische“ eher auf eine Art elektrische Energie oder Lichtenergie, die im Grunde das eigentliche Wesen der Materie ausmacht. Diese Energie kann man auch sichtbar machen, wenn man z. B. einen Quarzstein (Feuerstein) kräftig mit einem zweiten Stein oder mit einem Hammer bearbeitet. Die Substanz einer Seele ist näherungsweise eine Art elektrische Energie, ähnlich der des Lichtes, hat jedoch andere Eigenschaften.

Neben diesen Geistwesen der reinen Materie (die Luft stellt sich dem hellsichtigen Beobachter als ein Gemisch von durcheinanderzuckenden Punkten und Strichen dar) wird das Jenseits von den Seelen werdender und bereits verstorbener Pflanzen und Tiere bevölkert. Aber auch die Seelen verstorbener Menschen, werdende Menschenseelen (das sind die Seelen der Wichtel, Heinzelmännchen, Berggeister), die noch nie in einem menschlichen Fleisch inkarniert waren und reinkarnierungswillige Seelen „alter Sünder“ gehören zu den Bewohnern des Jenseits. In der Nähe der lebenden Menschen sind dann auch rein geistige Wesen anzutreffen, die als Schutzengel und Geistführer die Menschen führen, leiten und beschützen.

Wo ist nun dieses Jenseits?

Es ist ebenso unendlich wie das Weltall selbst; es ist aber auch in, auf und über unserer Erde als der hauptsächlichste Ort der Geistwesen, die der Erde zugehörig sind oder ihr entstammen.

GEJ I / K165: „Die reinen Engel, die gefallenen Geister und die Menschen.“

-07: Jesus Christus: „Fürs erste könntest du diese drei Engel nicht sehen und nicht als körperlich fühlen, so Ich dich nicht dazu für diese Zeit also eingerichtet hätte, dass nun deine Seele ganz offen mit ihrem Geiste vereint durch den Leib hindurch alles Geistige schauen kann und dasselbe so gut sieht und wahrnimmt, als wäre es Naturmäßiges und somit fest Körperliches; aber es ist und bleibt dennoch ganz Geistiges und hat nichts Körperliches in sich.

Jeder Mensch und jeder Geist aber sind dadurch groß verschieden, dass ein Geist, wie nun die drei Engel hier sind, von Uranbeginn seine Freiheit aus freiem Willen weise in Meiner Ordnung gebraucht und sich fortan ewig nie wider dieselbe versündigt hat. Ein großer Teil von für deine Begriffe zahllos vielen Geistern aber haben die Freiheit ihres Willens missbraucht und sind dadurch ins angeordnete Gericht versunken; und aus solchen Geistern, aus denen eigentlich diese ganze Erde und alle zahllos vielen anderen Welten, als Sonne, Mond und Sterne, bestehen, kommen nach einem in alle Natur unwandelbar gelegten Gesetze die Naturmenschen dieser Erde wie auch die Menschen aller anderen Welten hervor, und zwar auf dem dir bekannten Wege der vorhergehenden Zeugung und nachherigen Geburt, und müssen also erst durch Erziehung und Unterricht zu Menschen und nach der Ablegung ihres Leibes zu reinen und vollends freien Geistern herangebildet werden.

Da also das Fleisch des Menschen hauptsächlich nur darum einem aus dem Gerichte gehobenen Geiste gegeben wird, dass er in selbem eine neue Freiheitsprobe wie in einer ganz eigenen Welt durchmache, so siehst du ja nur ganz leicht ein, dass den schon vollendeten Geistern der Leib aus Fleisch ganz unnötig wäre, indem das Fleisch nur ein Mittel, aber ewig kein Zweck ist und sein kann, da am Ende doch alles wieder rein geistig und nie mehr materiell zu werden hat.

Ich sage es dir: Diese Erde und dieser ganze eigentlich körperliche Himmel, als Sonnen, Monde und alle Welten, werden einst vergehen, so alle Geister durch den Weg des Fleisches zu reinen Geistern geworden sind; aber die reinen Geister bleiben ewig und werden und können ewig nicht vergehen, so wie Ich und Mein Wort nicht.“

GEJ II / K64: „Über Wesen, Leben und Arbeit der Naturgeister.“

-06: Jesus Christus: „Siehe, in den Bergen, sowie in der Luft, wie auch in der Erde, im Wasser und im Feuer, gibt es gewisse Naturgeister, die noch nicht den Weg des Fleisches durchgemacht haben, weil sich dazu noch nicht die Gelegenheit geboten hat, in der sie bei einem menschlichen Zeugungsakte den Eingang ins Fleisch hätten finden können, um durch den Leib eines Weibes im Fleische zur Welt geboren zu werden. Massen solcher noch ungeborener Seelen sind in allen Elementen vorhanden.

Nun, die in den Bergen waltenden Naturgeister aber haben aus der Luft irgend mehr Konsistenz (Bestand) angenommen. Diese haben kein besonderes Bedürfnis, ins Fleisch eingezeugt und darauf im Fleische aus einem Weibe geboren zu werden; ihnen ist es bei einiger, manchmal ziemlich scharfen Intelligenz lieber, solange als möglich im freien, ungebundenen Zustande zu verbleiben. Sie haben sogar ein Rechtsgefühl und fürchten den Geist Gottes, von dem sie manchmal eine ziemlich helle Kenntnis haben, d. h. nur immer einige aus ihnen, die schon

alt geworden sind; die jungen in diese Gesellschaft aufgenommenen Geister sind gewöhnlich noch sehr finster und mitunter auch böse und könnten viel Übles anrichten, wenn sie nicht von den älteren im Zaume gehalten würden. Ihr Hauptgeschäft ist, allerlei Metalle in den Bergen zu gestalten, zu ordnen und sie gedeihen zu lassen in den Spalten und Gängen der Berge.

Solche Geister nehmen zuweilen auch Nahrung aus der Natur, und zwar nur aus dem Reiche der Pflanzen. Solches tun sie bei starker Arbeit im Reiche der Berge bei der Umgestaltung der Felsen, bei der Abtreibung großer Bergteile, bei der Ausschöpfung innerer, mit Wasser zu voll gewordener Höhlen und bei dergleichen Arbeiten mehr, bei denen diese Geister oft auf das vollgemessenste beteiligt werden, damit sie, als oft zu mächtig geplagt, die Liebe zu ihren Bergen verlieren sollen und sucheten ins Fleisch eingezeugt zu werden, weil besonders von nun an kein Geist zur voll lebendig freien Seligkeit gelangen kann, der nicht den Weg des Fleisches durchgemacht hat.

Diese Geister, Mein lieber Kisjonah, und namentlich die, die deine Berge bestellen, hatten in der Verrammung der schnöden Grotte eine überstarke Arbeit vor sich und mussten dazu mit Brot und Wein gestärkt werden! Und siehe, diese sind es, die Ich gemeint habe, da Ich sagte: ‚Wir werden der Hungrigen und Durstigen in großer Menge antreffen, die solcher Stärkung bedürftig sein werden!‘ Sie ist auch ohne ein Überbleibsel verzehrt und darauf auf das Geheiß Meines Engels auch die überschwere Arbeit auf das vollendetste verrichtet worden.“

Sagt Kisjonah: „Von meinen Bergleuten, die in meinen Bergschachten allerlei Erz graben, sind mir gar oft solche Dinge erzählt worden, wie ihnen manchmal Brot und Wein weggekommen ist und sie nicht wussten, wer unter ihnen sich etwa solch einen Diebesscherz mochte gemacht haben! Wenn die hungrigen Bergleute dann recht ärgerlich wurden, so vernahmten sie nicht selten ein schallendes Gelächter, und einige aus ihnen wollen auch kinderklaine Menschengestalten vor ihnen herhüpfen gesehen haben, und zwar der Farbe nach blaue, rote, grüne, gelbe und ganz schwarze.

Also erzählte mir auch erst unlängst mein ältester Bergmann, dass ihm ein blaues Männchen geraten haben soll, künftighin Brot und Wein bei sich in einer umgehängten Ledertasche zu tragen, so würden sich die hungrigen Berggesellen desselben nicht bemächtigen können. Und also sollte auch niemand in den Schachten der Berge zu laut reden, durchaus nicht pfeifen oder gar fluchen; denn alles das möchten die Berggesellen nicht vertragen und täten darum allen jenen, die solches Gebot nicht halten möchten, Übles! Auch sollte niemand lachen in der Berge Tiefe; denn das Lachen könnten die Gesellen auch nicht vertragen. So meine Bergleute manchmal Brot und Wein den Berggesellen überlassen wollten, so würden ihnen dafür die Berggesellen in reicher Auffindung aller Metalle behilflich sein.

Ich hielt solche Sagen gewöhnlich für Fabeln, da ich selbst nie etwas Ähnliches erfahren konnte, obschon ich recht oft die Schachte meiner Berge betreten hatte; aber jetzt, nach dieser Deiner gütigen Erklärung, ist mir alles auf ein Haar klar! Nur dies einzige kann ich wenigstens für den Augenblick noch nicht fassen: wie denn die Berggesellen, die doch eigentlich Geister sind, eine naturmäßige Kost verzehren können! Wie essen und trinken denn diese etwas unheimlichen Wesen?“

Jesus Christus: „Ungefähr auf diese Weise, wie das Feuer die Dinge verzehrt, die es ergreift! Gib in selbes einen Tropfen Wein oder vom Brote ein Bröckchen, und du wirst beides schnell verschwinden sehen! Und siehe, auf diese Weise ungefähr verzehren die Geister oder Berggesellen die naturmäßige Kost! Sie lösen das Materielle schnell auf und verkehren das in der Materie vorhandene Geistig-

Substantielle in ihr seelisches Wesen, es aufnehmend in ihr Selbstiges, – und das in einem Augenblicke! – Nun weißt du auch das und brauchst dich darüber um nichts weiteres mehr zu bekümmern.“

GEJ IV/K114: „Ein Blick in die Welt der Naturgeister.“

-02: Jesus Christus: „Das Licht dieses Steines hat die Eigenschaft, auf die Lebensnerven über der Magengrube derart einzuwirken, dass die Seele ihr Sehvermögen nach längerem Einwirken dieses Lichtes dahin zieht und dadurch selbst die verborgensten Dinge zu sehen beginnt. Euer Schauen wird sich nun ganz dahin versetzen, und ihr werdet dadurch mit geschlossenen Augen besser sehen als nun mit den offensten Fleischaugen.

Für einige Menschen hat auch der Mond eine ähnliche Wirkung, jedoch nie in dem hohen und mächtigen Grade wie eben das Licht dieses Steines. Schließet nun eure Augen und überzeuge euch, ob ihr mit der Magengrube nicht besser sehet denn mit den Naturaugen!“

Auf diese Meine Worte schlossen alle die Augen und konnten sich nicht genug wundern über dies allerschärfste Sehvermögen der Seele durch die Magengrube.

Nur Mathael und seine vier Gefährten sagten: „Dies wunderliche Schauen ist uns durchaus nicht fremd; denn auf diese Art sahen wir oft die seltensten Dinge und wandelten oft über Stellen, über die im natürlich-wachen Zustande kein Sterblicher ohne den grässlichsten Fall hinwegkommen könnte, und sahen dabei alle Luft, wie auch das Gewässer der Meere, Seen und Flüsse und Bäche stets dicht angefüllt mit allerlei wundersamen Fratzen und Larven, die sich in der Luft schneller oder langsamer fortschoben nach allen bekannten Windrichtungen; auch schwebten sie auf und nieder, drehten sich bald langsam, bald geschwinde in Kreisen. Einige saßen gewisserart wie Schneeflocken auf die Erde nieder und verkrochen sich gewissermaßen schnell in ihre Furchen; einige wurden wie ein Tau von den Pflanzen aufgesogen, andere vom Erdreiche, und noch einige von allerlei Gestein.

Die ins Erdreich sich verkriechenden und die von der Pflanzen- und Steinwelt aufgesogenen (Naturgeister) kamen nicht wieder zum Vorschein; aber wo irgendein Baum oder ein Kraut oder etwas Tierisches verwesete, da erhoben sich, anfangs wie ein leichter, schimmernder Dunst aussehend, allerlei neue Gebilde, die sich bald zu Hunderttausenden ergriffen und in eine schon ganz gut ausgebildete Form zusammenschmolzen.

War die Form einmal fertig, so dauerte es gar nicht lange, dass sich diese Form, wie mit einer Art von eigenem Bewusstsein versehen, zu bewegen anfang und also tat wie ein Hund, so er etwas sucht, was seine Spürnase irgendwo aufgewittert hat.

Wir sahen diese Wesen gewöhnlich den Herden von Schafen, Ziegen, Rindern zuschweben. Hatten sie eine solche erreicht, so blieben sie unter derselben; und wurde von den Tieren eine Begattung verübt, wozu sie die Tiere sehr anzureizen schienen, da wurden sie von den Tieren, die sich begatteten, abermals, wie ein Tau vom schon etwas dürr gewordenen Grase, eingesogen und kamen nicht mehr zum Vorschein.“

GEJ IV/K115: „Jarah und die Naturgeister.“

-01: Sagt nun die nebenan ruhende Jarah: „Aber Herr! Was sind denn das für kleine Männlein? Sie kamen vom Walde her und umlagern uns scharenweise in allen Farben! Einige scheinen ein dunstiges Kleid zu haben; die meisten aber sind ganz nackt, haben aber alle die Größe von kaum zwei Jahre alten Kindern.“

Sage Ich: „Das sind diesirdische, schon konkrete Menschenseelen, die den Weg des Fleisches noch nicht durchgemacht haben. Sie haben auch bis jetzt noch

keine besondere Lust dazu, weil sie eine neue Einkerkung in die Materie zu sehr fürchten. Die Bekleideten haben sogar eine Art Sprache, die freilich nicht gar weit her ist; aber eine gewisse Affenintelligenz besitzen alle!"

Sagt die Jarah: „Würden die Bekleideten mich verstehen, so ich sie anredete?“

Sage Ich: „Versuche es einmal auf gut Glück!“

Hierauf nimmt sich die Jarah einen Mutanlauf und fragt einen dunstbekleideten Lichtblauen: „Wer seid ihr denn, und was wollt ihr hier?“

Das lichtblaue Männlein tritt nun ganz knapp zur Jarah hin, glotzt sie recht starr an und sagt darauf: „Wer gebot dir, du stinkendes Fleisch, uns Reine zu fragen?! Bis auf den einen und bis auf noch einen stinket ihr alle gar ekelhaft nach der Materie, und das ist der größte Feind unserer Nüstern!“

GEJ IV/K116: „Das Wesen und Treiben der Naturgeister.“

-04: Jesus Christus: „Diese Naturseelen halten sich zumeist gern in Bergen auf, gehen aber auch gern in die Wohnungen ganz einfacher, armer, schlichter Menschen und tun ihnen Gutes; nur dürfen sie nicht beleidigt werden. In diesem Falle ist mit ihnen nicht gut Mahlzeit halten.

Sie besuchen heimlich auch Schulen und lernen vieles von den Menschen. Den Bergleuten zeigen sie nicht selten die besten und reichsten Metall-Lager. Auf den Alpen dienen sie den Hirten und Weidtieren; nur dürfen sie nicht beleidigt werden.

Es gibt noch etliche solcher Naturseelen auf dieser Erde, die nahe ein fünffaches Alter Methusalems erreicht und den Weg des Fleisches noch nicht betreten haben. Alles wäre ihnen sonst recht, – nur der Verlust der Rückerinnerung hält sie am meisten zurück, weil sie dies als eine Art Tod ihres gegenwärtigen Seins ansehen.“

GEJ IV/K117-05: Frühwarnsystem bei Naturkatastrophen;

Jesus Christus: „Wenn z. B. auf irgend einem Punkte der Erde große Elementarrevolutionen in sehr naher Aussicht stehen, was natürlich von einer großen Bewegung der Naturgeister oder –Seelen herrührt, so werden auch alle Tierseelen von einer großen Bangigkeit befallen. Da fangen alle Gattungen Tiere an, sich gegenseitig ganz freundlich entgegenzukommen und bilden eine ganz friedliche Gesellschaft. Die Natter kümmert sich nicht um ihr Gift, die Schlange auch nicht; die reißenden Tiere vergreifen sich nicht mehr an den friedlichen Lämmern; die Biene und die Wespe haben ihren Stachel wie ein Krieger sein Schwert in die Scheide gesteckt. Kurz, da ändert alles seine Natur; sogar die Pflanzenwelt lässt ihre Häupter traurig hängen, und es erhebt keine Pflanze eher ihr keusches Haupt, als bis die Kalamität vorüber ist.“

GEJ IV/K118: „Das Wesen des Sauerstoffes.“

01: Zinka [*im Zustand des Hellsehens*]: „Herr, ich sehe auf des Wassers Oberfläche wie eine Unzahl feuriger Schlangen hin und her fahren; einige tauchen auch unter, doch die Schnelle ihrer Bewegung wird durch des Wassers Masse nicht gehemmt. Ich sehe bis auf den Grund des Meeres; am Grunde gibt es eine Menge Ungeheuer aller Art, auch zahllos viele Fische, und alles schnappt nach diesen feurigen Schlangen. Hat ein Fisch oder ein anderes Ungeheuer eine oder mehrere solcher Feuerschlangen in sich verschlungen, dann werden sie regsamer und lebendiger, und eine förmliche Art Wollust blitzt aus diesen Wasserwesen.

Ich sehe nun diese Feuerschlangen, nur viel kleiner und minder leuchtend, auch in der Luft herumschwärmen; über der Region des Wassers sind sie am dichtesten. Vögel, die zur Nacht sich über dem Wasserspiegel zu belustigen pflegen, scheinen sie nicht sehr zu lieben; aber die Fische springen ihnen aus dem Wasser

entgegen. Die auf dem Wasser herumschwimmenden aber glänzen am stärksten und haben auch eine pfeilschnelle Bewegung! – Was, o Herr, ist das nun? Wie sollen wir dieses verstehen?“

Jesus Christus: „Das, was ihr da sehet, ist der eigentliche Lebensnährstoff. Es ist das Salz der Luft und das Salz des Meeres; einstens werden die Naturweisen dieses Element den Sauerstoff nennen. Sehen werden sie ihn wohl nicht, aber wahrnehmen, und sie werden bestimmen seinen Gehalt und sein mehr oder weniger Vorhandensein oder auch seine gänzliche Abwesenheit.

Das Wasser als das Hauptlebenselement für Pflanzen, Tiere und Menschen muss dieses Sauerstoffes am meisten in sich fassen, und namentlich das große Weltmeer. Die Tiere im Wasser könnten gar nicht leben, so das Wasser nicht stets im reichsten Maße mit diesem Stoffe erfüllt würde.“

GEJ IV/K140-3: Reinste Geister;

Jesus Christus: „Es waren aber noch eine Menge Geister daselbst anwesend, die Mathael nicht sehen konnte, weil diese, als noch ganz reine und purste Geister, nicht mehr mit dem Auge der Seele, sondern nur mit dem Auge des in sich selbst reinsten Geistes gesehen werden können, ein Vermögen, das Mathael noch niemals besessen hat.“

GEJ IV/K144-07: Heilpflanze, Giftpflanze;

Jesus Christus: „Da stehen vor uns noch die Heilpflanze und dort, etwas weiter voran, die äußerst schädliche Giftpflanze! Nähren sich nicht beide vom ganz gleichen Wasser, von der ganz gleichen Luft, vom ganz gleichen Lichte und von dessen ganz gleicher Wärme? Und dennoch ist diese Pflanze voll Heilstoffes und die andere voll tödlichen Giftes!

Ja, warum denn also? Weil die Heilpflanze vermöge ihres innern wohlgeordneten Charakters alle die sie umgebenden Naturlebensgeister nach ihrer guten Art stimmt und diese sich darauf ihr in aller Freundlichkeit und Friedsamkeit, sie ernährend, anschmiegen von außen her, wie von innen heraus, und es wird dadurch dann alles Heilsamkeit in der ganzen Pflanze, und am Tage im Sonnenlichte wird ihre Ausdünstung und die sie recht weithin umgebenden Naturlebensgeister auf den Menschen wie auch auf viele Tiere einen ungemein heilsamen Einfluss ausüben.

Bei der Giftpflanze dort, deren Inneres einen höchst selbstsüchtigen und grimmig zornigen Charakter in sich fasst und einschließt, aber werden die gleichen Naturlebensgeister vom selben Charakter ergriffen und somit total verkehrt; sie schmiegen sich dann ebenfalls, die Pflanze ernährend, ihr an, und ihr ganzer Charakter wird darauf ganz homogen mit dem ursprünglichen der Pflanze. Aber auch ihre Umgebung und gleichsam Ausdünstung ist giftig und der menschlichen Gesundheit schädlich, und die Tiere gehen ihr mit ihren reizbaren Nüstern nicht in die Nähe.“

GEJ IV/K147: „Die Ursachen der Wärme und der Kälte.“

-06: Jesus Christus: „Wenn es im Sommer an einem Tage sehr heiß und schwül wird, so fangen die Naturlebensgeister an, sich zu regen, und dies mächtigere Regen erzeugt auch die stets größere Wärme und Schwüle. Wird diese größer oder intensiver, so geschieht das dadurch, dass sich die bewussten Geister enger aneinander zu drücken anfangen und bald in der Gestalt von Nebeln und Wolken auch dem Fleischauge ersichtlich werden.

Wie bei einer solchen Gelegenheit aber die Wolken sich mehren und mehren, ist euch bekannt, wie auch, dass es am Ende in den Wolken zu blitzen und aus den-

selben ganz gewaltig zu regnen und mitunter auch zu hageln anfängt, was eine Wirkung der euch auch schon bekannten Friedensgeister ist.

Je heftiger aber bei einem Gewitter die Blitze folgen und leuchten, desto kälter wird bald darauf die Luft, – was alles eine Folge der Sich-zur-Ruhe-Legung der aufgeregten Naturgeister ist, wozu sie freilich von den mächtigen Friedensgeistern genötigt werden.“

GEJ IV/K247: „Vom Besessensein.“

-01: Sagt Mathael: „Ja, Herr, [...]; aber ich war ja auch samt meinen vier Gefährten unter dem Hunde schlecht, ich war ein Teufel, und dennoch hat Dein allmächtiger Wille mich schnellst geheilt, und ich habe darum das Selbstbewusstsein und die Erinnerung an alles Frühere nicht verloren! Wie ist denn hernach das? Da hat doch Deine Allmacht uns schnellst völlig geholfen!“

Sage Ich: „Ja, Mein Freund, das war ein ganz anderer Fall; da waren nicht eure Seelen, sondern lediglich nur eure Leiber dadurch verdorben, dass sich in deren Eingeweiden eine Menge böser Geister eingenistet hatten! Diese bemächtigten sich insoweit des leiblichen Organismus, dass sie darin schalten und walten konnten, wie sie wollten, und eure Seelen zogen sich unterdessen, als gegen die Masse der Geister noch viel zu wenig kräftig, zurück und mussten die argen Geister im Leibe schalten und walten lassen, wie diese es nur immer wollten.

Dadurch aber litten eure Seelen nicht den geringsten Schaden; denn es werden solche Besitznahmen auch nur da zugelassen, wo einen Leib eine schon insoweit gediehene Seele bewohnt, dass ihr die argen, noch höchst unreifen Seelengeister aus dem Jenseits, so sie sich wegen ihrer vermeinten Besserung noch einmal eines Fleisches bedienen, durchaus nichts anhaben können.“

GEJ IV/K249-08: Naturgeister;

Jesus Christus: „[...], auch hie und da abwenden einen verheerenden Sturm durch die bloße Nennung Meines Namens gegen die unheilswangeren Wolken in der Luft, die bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich voll der zotigsten und ärgsten Geister sind.“

GEJ V/K85: „Die Übergänge im Reiche der Naturgeister.“

-05: Jesus Christus: „Siehe, durch des Tages Licht und Hitze sind zahllose Myriaden von den aus der Materie erlösten Naturgeistern in der Pflanzen- und in der Tierwelt in eine höhere Seinsstufe übergegangen, und bei sehr hohen Temperaturen des Tages oft mehr, als da aus der groben Materie der unterst-stufigen Naturgeister frei gemacht werden konnten! Und du wirst es gleich merken, wie dabei alles so träge, so lebensunlustig und die Pflanzenwelt welk und oft ganz dürre wird. Der Grund davon liegt darin, dass da viel mehr der Naturlebensgeister in eine höhere Lebensstufe übergegangen sind, als von unten her ihre Stellen in den tätigen Besitz haben nehmen können.

[...], und erst im vollendeten Menschen haben alle von unterst aufsteigenden Naturlebensgeister ihre Endbestimmung erreicht, d. h. was da betrifft des Menschen Seele und Geist; aber das Fleisch ist und bleibt noch lange Materie und zerfällt am Ende in allerlei Lebensformen, die endlich wieder aufsteigen bis dahin, wo ihnen das Ziel gesetzt ist. [...].

Des Tages sehr bedeutende Hitze hat gar viele Naturlebensgeister nach höher hinauf befördert, und es ist von unten her im allgemeinen ein bedeutender und fühlbarer Mangel eingetreten, und zwar in dieser Gegend der Erde; dafür ist aber im Nordosten der Erde ein wahres Superplus der Naturgeister von ganz allerunterst her frei geworden aus der Materie. Am Entstehungs- und Freiwerdungsorte haben sie keine Unterkunft zu gewärtigen und ziehen oder ergießen sich hernach

in jene Gegenden, die an ihnen einen bedeutenden Mangel verspüren. Die Wandervögel, und namentlich die Kraniche, besitzen in dieser Beziehung ein außerordentlich gefühlvolles und äußerst empfindsames Leben, nehmen am ersten unter allen Tieren sowohl die Überfülle als auch den Mangel an benannten untersten Naturgeistern wahr, werden unruhig, fliegen auf, und ein jedes sucht in der Luft Schichten, in denen es ein Plus des Abgängigen findet, es sich dann durch fleißiges Einatmen aneignet und durchs Geschrei kundgibt, dass es das Mangelnde gefunden; dies Geschrei der Kraniche ist demnach ein Zeichen des Behagens, aber freilich auch des Missbehagens.

Dieser Wind zieht nun gerade von Nordosten her und ist durch und durch vollauf gesättigt von jenen hierorts schon sehr in Abgang gekommenen ersten und untersten Naturgeistern, die die Apotheker den Sauer- oder Salzstoff nennen. Seine Kühle ist darum vorderhand niemand schädlich, weil sie nur belebend wirkt und unsere schon sehr schlaff gewordenen Glieder stärkt und gar lieblich erfrischt. Dieser Wind aber dauert bei einer Stunde lang und wird sich sodann legen, und ihr alle werdet heiter und munter sein, und der Wein und das Brot wird euch schmecken."

GEJ V/K86: „Vom Wesen des Diamanten und Rubin.“

-05: Jesus Christus: „Aber da Ich schon des Steines [*eines Diamanten*] erwähnt habe, so muss Ich dir auch etwas von der besonderen Eigenschaft dieses Steines kundgeben. Weil der Stein eine überaus spiegelglatte Oberfläche hat, so entwickelt sich auf seiner Oberfläche auch gleichfort eine Art elektromagnetisches Feuer, oder für dich nun verständlicher gesagt: es spielen um seine überglatten Flächen gleichfort eine Menge Naturgeister der edelsten Art. Sie drängen sich haufenweise hin, umlagern ihn nach allen Seiten und erzeugen durch ihre beständige Tätigkeit auch ein gewisses, besonderes Leuchten seiner Flächen, was diesem Steine denn auch in den Augen der Menschen einen besonderen Wert verleiht.

Einen nahezu gleichen Wert hat aber auch der Rubin, der auch eine Abart des Diamanten ist; nur ist der Diamant ein schwer trennbares, trugloses Bündel von einer Äone Weisheitsnaturgeistern, daher auch seine übergroße Härte, während der Rubin ein Bündel von Naturliebegeistern ist, daher er auch rot ist, etwas weniger Härte hat und um seine Flächen sich stets eine große Menge von Naturliebegeistern scharen, was denn auch diesem Steine einen ganz besonderen Lichtglanz verschafft, der nicht selten sogar in einer stockfinsternen Nacht noch, einer matten Glut gleich, sogar dem fleischlichen Auge ersichtlich ist.“

GEJ V/K109: „Vom Selbstgerichte der Menschen.“

-01: Jesus Christus: „Sehet an die Berge voll Wälder und Gesträuche! Sehet, diese saugen alle die ihnen zusagenden Naturgeister (Elektrizität, magnetisches Fluidum) im entsprechend gerechten Maße auf! Gehet hin und entwaldet alle die Berge, und ihr werdet die Folgen davon gar sehr bitter schmeckend allerjüngstens schon verspüren! Es werden dadurch gar große Massen von freien und rohsten Naturgeistern die über die ganze Erde lagernde Luft stets mehr und mehr zu erfüllen anfangen. Diese werden, weil sie keine für sie entsprechend tauglichen Wohn- und Tätigkeitsstätten finden, anfangen sich massenhaft zu ergreifen und werden durch ihre Unruhe und durch ihren Hunger und Durst (Assimilationstrieb) die bösesten und alles verheerendsten Stürme verursachen und ganze Länder derart gänzlich zugrunde richten, dass darauf in 100, oft 1000 Jahren nichts als hie und da ein Moospflänzchen zum Vorschein kommen wird, [...].“

GEJ V/K251: „Ein Heuschreckenzug.“

-11: Jesus Christus: „Ich sage euch: Alles, Bäume und Pflanzen und alles Getier der Erde, ist bestimmt, die gerichteten Geister aus der harten Materie zu erlösen, und das geht von Stufe zu Stufe bis zum Menschen. Was dann mit dem Menschen geschieht, das wisset ihr nun schon ohnehin.“

GEJ VI/K40: „Der Einfluss der Lichtgeister.“

-03: Sagte der Älteste [*der drei Weisen*]: „[...]. Aber nun möchten wir denn auch von Dir noch erfahren, was es mit den uns leitenden Geistern zur Zeit Deiner wunderbaren Geburt für eine Bewandnis hatte; denn wir nahmen es in uns ganz genau wahr, dass sie nicht wir und wir nicht sie waren. Wenn sie in uns herrschten, da konnten wir nicht tun, was wir wollten, sondern nur das, was sie wollten, und es kam uns dabei vor, als ob sie unser eigenes besseres Ich wären. Denn da waren wir auch sehr weise und lernten so erst die inneren Naturkräfte und ihre Benutzung kennen; aber wenn sie wie aus uns wichen, dann waren wir wieder ganz dumm und konnten gar nicht begreifen, wie wir die großen Kraftgeheimnisse in der Natur kennengelernt hatten. Was wir des Besseren nun kennen, das ist uns durch jene Geister kundgegeben worden, die wir in hellen Träumen auch zu sehen bekamen. Nun, was mag nach Deiner Weisheit wohl dahinter stecken und sein?“

Jesus Christus: „Das ist bei euch darum nichts Besonderes, denn alle von Natur aus besseren Menschen werden von Geistern auf eine manchmal weniger fühlbare Weise unterwiesen in allerlei geistiger und natürlicher Wissenschaft, und so war es denn auch bei euch auf eine mehr fühlbare Art der Fall.

Und je naturgemäßer, einfacher und in sich gekehrter die Menschen irgend in der Welt leben, desto mehr und lebhafter stehen sie auch mit den besseren und guten Geistern aus dem Jenseits in Verbindung. Und das war denn auch bei und mit euch der Fall.

Als ihr aber dann auch durch eure vielen Reisen weltläufiger geworden seid, da haben euch auch eure Lehr- und Lichtgeister verlassen und euch euren eigenen Erkenntnissen, eurer Vernunft, eurem Verstande und eurem eigenen freien Willen anheimgegeben. Aber dennoch weckten sie die Begierde in euch, dass ihr Mich suchen und nun auch finden musstet, und das war von den drei Geistern ganz wohl gesorgt für euch und eure Kinder und Völker.

Jene Geister aber waren einst auch Menschen auf dieser Erde, und zwar für alle jetzt lebende Menschheit von der größten Bedeutung für diese Erde; doch jenseits hören alle die irdischen Unterschiede von ‚erst‘, ‚groß‘ oder ‚klein‘ gänzlich auf, und der letzte Mensch der Erde wird ihrem ersten nicht nachstehen, vorausgesetzt, dass er den Willen Gottes erkannt und nach seiner Vorschrift und Ordnung gehandelt hat.“

GEJ VI/K187: „Über die Wirkung des Weines.“

-01: Ich [*Jesus Christus*] aber sagte zu ihnen: „Meine lieben Freunde und Brüder, es ist der Wein, im rechten Maße genossen, eine rechte Stärkung und macht des Leibes Glieder kräftig und gesund; aber so er zu übermäßig getrunken wird, dann erweckt er die bösen Geister des Fleisches und betäubt die Sinne. Die bösen Geister aber erwecken dann des Fleisches Lust, die da Unkeuschheit und Unzucht heißt, durch die dann die ganze Seele auf langhin unrein, darauf auch unmutig, zänkisch, träge und oft beinahe wie völlig tot wird. Darum beachtet auch im Trinken des Weines ein gerechtes Maß, und ihr werdet Ruhe haben in eurem Fleische!“

Sagte Petrus: „Herr, sind denn auch wir besessen, da Du von den bösen Geistern in unserem Fleische geredet hast?“

Sagte Ich: „Allerdings; denn das Fleisch und Blut eines jeden Menschen sind voll natürlicher böser Geister, die darum böse genannt werden können, weil sie im Gerichte stehen; und ständen sie nicht im Gerichte, so wären sie nicht euer Fleisch und Blut. Wenn aber der Leib von euch genommen wird, so wird er auch alsbald darauf aufgelöst werden, und seine Geister werden dann schon einer freieren Bestimmung zugeführt werden.

Aber nicht nur in eurem Fleische, sondern auch in allen Elementen sind solche Geister, die man noch lange nicht gut wird nennen können. Allein für den, der schon durch Mich rein geworden ist, ist dann alles rein und gut durch die Bestimmung, die es von Gott aus in sich birgt.

Sehet, ein Stein, der ganz tot da am Boden liegt, ist eigentlich nur scheinot! Beleidiget ihn nur durch ein gewaltiges Schlagen und Reiben, und er wird euch durch Funkensprühen schon kundtun, dass er pur aus gerichteten Geistern besteht! Und leget ihr ihn in eine große Glut, so wird er weich werden und zu fließen anfangen. Und wäre das nicht, wovon würden die Menschen sonst wohl ihr teures Glas bereiten?!

Also, der bösen und ungegorenen Naturgeister gibt es allenthalben, wie es Körper, Wasser und Luft gibt, und das irdische Feuer ist nichts anderes als eine Erlösung der schon reifer gewordenen Geister, die darauf schon wieder einer höheren Bestimmung zugeführt werden.

Es ist jedoch ein großer Unterschied zwischen jenen bösen Geistern, von denen oft Menschen besessen werden, und den ungegorenen Naturgeistern, aus denen die ganze Erde in allen ihren Teilen und Elementen besteht; aber diese Verwandtschaft und gegenseitige Beziehung haben sie doch, dass ein Mensch, der seines Leibes Naturgeister nicht irgendwie zu sehr erweckt, auch nicht leichtlich dem Leibe nach von den wirklich bösen Menschenseelengeistern besessen wird.

Eben darum aber warne Ich euch denn auch vor aller Leidenschaftlichkeit. Sie ist in sich eine Folge der Wachrufung der verschiedenartigen Fleisch- und Blutgeister. Sind diese einmal zu wach, so gesellen sich dann auch bald die sich sehr häufig noch in dieser unteren Erdregion aufhaltenden noch unreinen Seelen verstorbener Menschen zu ihnen; und geschieht das, dann ist ein solcher Mensch im vollsten Ernste besessen. – Versteht ihr das?“

Sagten die Jünger: „Ja, Herr, denn solche Dinge hast Du uns ja schon zu öfteren Malen erklärt, aber doch niemals so unverhohlen klar wie eben jetzt, und wir müssen Dir darum sehr danken und werden in dieser Nacht auch keinen Wein mehr trinken.“

Sagte Ich: „Tut das, so wird es euch wohl tun am Morgen; denn ein nüchterner Leib bewahrt eine gesunde Seele, und eine gesunde Seele ist der beste Arzt für einen kranken Leib!“

GEJ VII /K76: „Die Befreiung vom Materiellen.“

-03: Sagte Raphael *[zum Römer Agrikola]*: „[...]. Um dir hier noch so manchen sehr anschaulichen Beweis über das allein wahre und allerrealste Etwas des reinen Geistes zu geben, will ich dir noch einige Experimente des reinen Geistigen zum besten geben, und so habe denn nun abermals sehr wohl acht auf alles, was ich dir mit der allergnädigsten Zulassung des Herrn noch zeigen werde!

Siehe, was uns da nun umgibt, ist pure, ganz wohl durchsichtige Luft, und du kannst nun deine Sinne anstrengen, wie du willst, du wirst darin nichts entdecken als höchstens eine Menge Mücken und allerlei Fliegen durcheinander schwärmend, hier und da einen größeren Käfer oder gar einen Vogel! Aber ich will dir nur auf kurze Zeit die innere Sehe deiner Seele öffnen, und du wirst

staunen, was du in dieser unserer atmosphärischen Luft alles zu Gesichte bekommen wirst." [...].

Sagte Agrikola: „Ah, höre, das ist unbeschreiblich! Diese endlose Menge von Wesen, Pflanzen, Tieren, Gegenden und sogar Menschengestalten! Und ich sehe auch eine zahllose Menge von sehr kleinen leuchtenden Würmchen durcheinanderzucken und -schweben, und bald da und bald dort ergreift sich ein Bündel, und im Augenblicke wird irgendeine volle Form daraus; aber sie bleibt nicht lange und geht gleich wieder in eine andere Form über. Licht ist überall, nur haben die Dinge wenig Bestand und verändern sich bald wieder; nur einige Gestalten halten nun in der angenommenen Form länger an. Nein, bei dieser Anschauung könnte ein noch so kräftiger Kopf voll Schwindel werden!

Ja, was sind denn diese myriadenmal myriaden Leuchtwürmchen, und was sind diese zahllosen sich stets neu bildenden Formen und Gestalten aller Art und Gattung? Und greife ich unter sie hinein und will mir eine solche Form oder Gestalt festhalten, so habe ich durchaus nichts in der Hand! Ah, das ist denn eine wahre Lebensfopperei!“

Sagte nun Raphael: „Nun, so warte also nur noch ein wenig, und du sollst gleich etwas Beständigeres davon haben!“

Hier kamen allerlei Vögel und sogar auch Fische, wie in der Luft fliegend und schwimmend, in die Nähe des Römers, und dieser fing sich einen Vogel und einen gar seltsamen Fisch und hielt sie in seinen Händen.

Als er diesen Fang gemacht hatte, da sagte er zum Engel: „Höre, du mein himmlischer Freund, ich habe nun meinen Fang schon gemacht! Mache nun, dass ich die Luft wieder in der Natürlichkeit sehe, und ich will mich überzeugen, ob ich den Vogel und den Fisch noch in meinen Händen habe!“

Sagte der Engel: „Oh, das kann dir gleich gewährt werden! Sieh, nun bist du schon wieder ganz in der natürlichen Luft und kannst nun deinen Fang nach Muße betrachten!“

Agrikola war nun wieder in seiner ganz natürlichen Ordnung und wollte gleich seinen Vogel und seinen Fisch näher in Augenschein nehmen; aber es befand sich weder ein Vogel, noch mehr ein Fisch in seiner Hand.

Dadurch überrascht, fragte er den Engel, sagend: „Ja, was ist denn nun mit dem Vogel und mit dem Fische? Wo sind diese nun? Mein ganzes Schauen war denn doch nur mehr ein Traum als irgend etwas in der vollen Wirklichkeit!“

Sagte der Engel: „Oder gerade umgekehrt! Geradewegs warst du früher der wahren Wirklichkeit näher, als du ihr nun bist! Deinen Vogel und deinen Fisch hast du noch, aber nicht in deiner Fleischhand, sondern in deiner Seelenhand, [...].“

GEJ VII/K217: „Ein Bericht der Geister über das Jenseits.“

-04: Jesus Christus *[zum römischen Ratsherrn]*: „Damit du aber fortan nicht mehr über das bestimmte Leben der Seele nach des Leibes Tod zweifelst, so werde ich dir die Augen der Seele eine Zeitlang auftun, und du wirst uns dann kundtun, was du alles geschaut hast. Aber Ich will dir das auch nur dann tun, wenn du das willst.“

Sagte der Ratsherr: „Ja, ich möchte das! Tue du mir das!“ [...].

Hierauf versetzte Ich bloß durch Meinen innern und nicht laut ausgesprochenen Willen den Ratsherrn in das sogenannte zweite Gesicht, und er ward sogleich umringt und umgeben von seinen vielen verstorbenen Verwandten, Freunden und Bekannten, und am Ende kam sogar Julius Cäsar auch noch zum Vorschein, worüber der Ratsherr überaus zu erstaunen anfang und Mich hastig fragte: „Ist das alles Wahrheit oder eine Täuschung?“

Sagte Ich: „Rede mit ihnen, sie werden es dir sagen; denn eine Truggestalt kann nicht reden!“

Hierauf fragte der Ratsherr die ihm erschienen Geister, ob sie Wahrheit oder nur etwa eine Täuschung seiner irgendwie verzauberten Sinne wären.

Sagten die Geister: „Wir sind Wahrheit, und wenn du das nicht einsiehst und nicht begreifen willst, so täuschst du dich nur selbst!“

Sagte der Ratsherr: „Warum kann ich euch denn nur jetzt sehen, und warum auch nicht zu anderen Malen? Warum zeigtet ihr euch mir nicht, so ich selbst schon zu öfteren Malen sehnlichst nach euch verlangte?“

Sagten die Geister: „Du könntest uns auch zu öfteren Malen sehen und sprechen, wenn deine Seele nicht so geblendet wäre von der Sinneslust der materiellen Welt.

Die einfachen Urmenschen dieser Erde konnten das; als aber dann die späteren Nachkommen stets mehr und mehr in das Materielle der Welt versanken, da verloren sie auch die Fähigkeit, die abgeschiedenen Seelen zu sehen und mit ihnen zu verkehren. Dadurch aber kam über sie die Nacht der Zweifel, in der sie sogar auch den Glauben an ein Fortleben nach dem Tode des Leibes verloren und sich dann untereinander ängstlich zu fragen angingen, ob es nach dem Leibes-tode wohl ein Fortleben der Seele gäbe.

Und sieh, dieser zweifelhafte Zustand der gröbstsinnlichen Menschen ist eine wahre Strafe für ihre sittliche Verderbtheit, und es ist recht also! Denn ohne diese bittere Strafe würden die Menschen sich noch mehr und noch tiefer in das Gericht der Materie versenken; so aber hält sie doch die Furcht vor dem Leibestode davon ab, weil sie nicht wissen und innwerden können, was nach dem Leibestode mit ihnen geschehen wird!

Wir haben auf der Welt in unserem Leibesleben alle die ganz gleiche Strafe empfunden und waren voll allerlei Zweifel; nur die wirkliche Trennung vom Leibe hat uns erst die Überzeugung gebracht, dass man nach dem Abfalle des Fleisches fortlebt. Aber es geht bei dem Fortleben nur dem wohl, der auf der Welt im Leibe gerecht war und gute Werke ausübte; den Ungerechten, Verleumdern, Harten und völlig Lieblosen aber geht es schlimm, ja tausendmal schlimmer als denen hier, die in den finsternen Kerkern schmachten. [...].“

GEJ VIII/K32: „Der Herr erklärt das Wesen der Besessenheit.“

-02: Jesus Christus: „Die das Fleisch eines Menschen in Besitz nehmenden argen Geister sind im Ernste Seelen verstorbener Menschen, die einst auf der Welt ein arges Leben geführt haben, und zwar wohl wissend, dass ihr Tun ein böses war.

Es kommt aber das Besessensein nur unter jenen Menschen vor, bei denen der Glaube an einen Gott und an die Unsterblichkeit der Seele rein gar geworden ist.

Diese an sich schlimm aussehenden Vorkommnisse in den glaubensfinsternen Zeiten sind demnach eine Zulassung, damit die Ungläubigen darin eine derbe Mahnung erhalten, dass ihr Unglaube ein eitler ist, und dass es nach dem Abfalle des Leibes ein sicheres Fortleben der Seele des Menschen gibt und sicher auch einen Gott, der die Bosheit und Dummheit der Menschen auch jenseits gar wohl zu züchtigen imstande ist.“

GEJ VIII/K33: „Die Örtlichkeit der Geisterwelt.“

-02: Jesus Christus: „Es hat zwar alle Geisterwelt – wie Ich das schon einige Male dargetan habe – mit dem Raume und mit der Zeit dieser materiellen, gerichteten und somit unfreien Welt durchaus nichts mehr zu tun; aber der Raum als eine äußerste Hülle, ist am Ende dennoch der Träger aller Himmel und aller Geisterwelten, weil diese sich irgend außerhalb des unendlichen Schöpfungs-raumes nirgends befinden können. Und so muss es, um klar und für euch ver-

ständig zu reden, auch gewisse Räumlichkeiten geben, in denen sich die Geisterwelten wie örtlich befinden, obschon besonders einen vollendeten Geist die Örtlichkeit des Raumes ebenso wenig angeht wie dich nun dieser Ölberg, wenn du dir Rom oder Athen denken willst; denn für den Geist gibt es sogestaltig weder einen bestimmten Raum noch irgendeine gemessene Zeit.

Aber was das sogenannte individuelle Wesen eines Geistes betrifft, so kann es sich dennoch nicht, so wenig wie Ich, völlig außer Raum und Zeit befinden; und so befinden sich denn auch die Seelen der von dieser materiellen Welt Abgeschiedenen in einer bestimmten örtlichen Räumlichkeit, obwohl besonders die lebensunvollendeten keine Ahnung davon haben, – sowenig wie du in einem Traume, in dem du dich zwar bald in dieser und bald in einer ganz anderen Gegend recht behaglich und sogar tätig befindest, ohne dabei die materiell-räumliche Örtlichkeit für dein persönliches Individuum auch nur um eine Linie zu verändern.

Du willst aber von Mir die eigentliche gleichsam stabile Örtlichkeit kennenlernen, in der sich besonders die lebensunvollendeten Seelen nach dem Tode des Fleisches befinden, und Ich will dir das denn auch treulich kundgeben. So höre Mich denn und verstehe wohl, was Ich dir darüber sagen werde!

Wenn ein Mensch in seinem Leibesleben eine besondere Liebe für diesen oder einen anderen Ort auf der materiellen Welt hatte, so bleibt er auch als abgeschiedene Seele in demselben Orte, oft viele hundert Jahre lang, und wird dessen, wenn auch unklar, zuweilen auf dem Wege der geistigen Entsprechungen inne.

Wo du demnach auf dieser Erde einen Ort hast, da hast du auch schon eine Örtlichkeit für die Welt der Geister, die in sich aber freilich wohl keine materielle, sondern nur eine geistige ist, weil sie aus der gewissen Phantasie der Geister mittels ihres Willens entsteht.

Du kannst demnach eine solche von dir selbst geschaffene Welt kreuz und quer durchreisen, bleibst aber als Individuum dennoch fest in ein und derselben materiellen Örtlichkeit.

Es sei aber z. B. ein Mensch, der eine große Sehnsucht dahin in sich trägt, den Mond, die Sonne und auch die Sterne näher kennenzulernen. Wenn eines solchen Menschen Seele entleibt wird, so ist ihre materielle Örtlichkeit auch schon dort, wohin sie ihre Liebe gezogen und gestellt hat. Dort wird sie auch bald mit den Geistern jener Welten in Verkehr treten und ihre dortigen Anschauungen und Studien in tätigen Angriff nehmen.“

GEJ VIII /K37: Geisterspuk;

-12: Der Schriftgelehrte: „[...]. Es gibt unter den Menschen doch so manche Erscheinungen, mit denen man doch nicht so recht im klaren ist. So z. B. kenne ich selbst im Judenlande mehrere alte Burgen und von den Menschen vielleicht schon einige Jahrhunderte nicht mehr bewohnte alte Häuser. In denen spukt es oft so entsetzlich, dass sich kein sonst noch so beherzter Mensch ihnen nur von weitem zu nahen getraut, und wehe dem, der etwa wie zufällig oder auch des leidigen Sachverhaltes unkundig solchen Orten in die Nähe kommt! Denn ein solcher Mensch wird sehr übel bedient, und noch um vieles übler der, welcher gar mutwilligerweise sich an einen solchen Ort hinbegeben möchte. Nun, solche eben nicht selten vorkommenden Orte sind schon gar viele Jahre lang weder von einem noch dem andern groben Sünder betreten worden, und man darf sie dennoch nicht betreten. Was ist hernach das?“

Sagte Ich: „O Mein Freund, da steckt nicht immer das dahinter, was du meinst, sondern zumeist etwas ganz anderes! Lass du solche berüchtigten Burgen und alten Meierhöfe nur von einer mutigen Kriegerschar umringen, und Ich stehe dir

dafür, dass sich bei solch einer Gelegenheit deine sonst so gefährlichen Erscheinungen derart zurückziehen werden, dass kein Krieger von ihrem allfälligen Dasein auch nur das Allergeringste merken wird!

Es gibt wohl hie und da schon auch solche Örtlichkeiten, in denen sich Seelen von schon lange verstorbenen Menschen aufhalten und sich dann und wann den vorüberziehenden Menschen auf eine oder die andere Art bemerkbar machen. Das sind Seelen, die bei ihren Leibeslebzeiten zu mächtig in ihren irdischen Besitz verliebt waren und, um ihn zu vermehren, auch so manche große Ungerechtigkeit begangen haben. Solche auch höchst materiell gewordenen Seelen halten sich dann auch nach dem Abfalle des Leibes in jenen Örtlichkeiten auf, die ihnen bei ihren Leibeslebzeiten über alles lieb und teuer waren, und das oft so lange, bis von ihrem meist so teuren Besitze jede Daseinsspur verweht worden ist. Dann erst fangen sie an, jenseits mehr und mehr darum in sich zu gehen, weil sie in sich selbst zu gewahren anfangen, dass aller irdische und zeitliche Besitz ein eitler und leerer Wahn ist und war.

Doch solche Seelen können nie in eine gar zu fühlbare Bosheit ausarten, und ihr höchst beschränktes und machtloses Dasein kann keinem Menschen auch nur einen moralischen Schaden zufügen, im Gegenteil wirkt ihr Sich-dann-und-wann-Kundgeben oft ganz gut auf den Unglauben so manches Weltmenschen ein, der dann gläubig wird und sein Weltleben ändert, weil er nach dem Tode des Leibes ein Fortbestehen der Menschenseelen erfährt, das ihm eben nicht von einer guten und seligen Art zu sein scheint.“

GEJ VIII/K39: „Über Geisterspukruinen.“

-01: Jesus Christus: „Du, Mein schriftgelehrter Freund, hast Mir in deiner Frage von gar entsetzlich polternden Geistern in alten Burgen und Meierhöfen Erwähnung getan, und Ich sage es dir, dass sich die Sache auch – besonders in diesen Zeiten – also verhält; aber Ich kann dir da auch die vollste Versicherung geben, dass dies durchaus keine gefährlichen Geister, wohl aber oft recht sehr gefährliche und grundschlechte Menschen sind, die im Vereine mit heidnischen Magiern, auch jüdischen Expriestern und abgedankten oder so durchgegangenen Essäern ihr arges Spiel treiben. Diese Menschen haben allerlei böses Gesindel im guten Solde und sammeln sich durch Raub, Mord und allerlei andere echt teuflische Trugkünste große Schätze, und die alten Burgen mit ihren unterirdischen Gängen dienen ihnen zu den für ihr Handwerk bequemsten Werkstätten.

Will ein harmloser Mensch sich diesen Höllennestern nahen, so wird er, damit der Betrug nicht ans Tageslicht kommt, ja nicht in die Nähe gelassen, aber durch ihre bösen Künste so in Angst versetzt, dass er dann selbst der beste Beschützer und Verteidiger eines solchen Höllennestes bleiben muss; denn er erzählt das tausend anderen Menschen von Mund zu Mund, und alle halten das für etwas erschrecklich Übernatürliches, und keiner von Tausenden wagt sich dann je mehr auch nur in einige Nähe eines solchen wahren Höllennestes. Aber wie Ich das schon gleich einleitend in dieser deiner Frage bemerkt habe, lassen wir nur ein wohlgerüstetes römisches Kriegsheer sich solch einer verrufenen Spukgeisterburg nahen, und die Geister werden sich nicht rühren, sondern durch ihre geheimen, unterirdischen Gänge schleunigst die Flucht ergreifen.

Ich sage es dir: In solchen von dir angeführten Burgen und Meierhöfen halten sich wenige der eigentlichen verteufelten Menschenseelen auf, die ihre Leiber schon lange abgelegt haben, aber dafür oft eine desto größere Menge solcher, die noch im Fleische ihren überteuflich schlechten Lebenswandel führen und gewöhnlich um vieles ärger sind als die jenseitigen absoluten Teufel.“

GEJ VIII/K44: „Die Naturgeister der Luft.“

-10: Es war aber der Morgen ziemlich kühl, und die Römer sagten: „Herrlich wäre dieser seltene Anblick wohl, wenn der Morgen nur nicht so empfindlich kühl wäre!“

Sagte Ich: „Diese Kühle ist zwar für die Haut ein wenig unangenehm, aber dafür stärkend für Leib und Seele; denn nun ziehen die reineren Geister in der Luft an uns vorüber. Aber so es euch zu kühl ist, will Ich es schon machen, dass es euch von innen aus wärmer wird. Doch wir bleiben in dieser reinen Temperatur!“

Da sagten die Römer: „Oh, da bleiben wir auch; denn eine größere Stärkung für Leib und Seele kann auch uns Römern nicht schädlich sein!“

Und so blieb darauf alles heiter und zufrieden, und niemand achtete der Kühle mehr.

Da aber sagte Agrikola zu Mir: „Herr und Meister, haben denn die nun an uns vorüberziehenden Geister auch irgendeine für sich abgegrenzte Gestalt, oder sind sie gestaltlos nur so ineinander verschwommen wie im Meer ein Tropfen Wasser in den andern?“

Sagte Ich: „Mein Freund, da wird es ein wenig schwer werden, dir in dieser Hinsicht eine völlig verständige Antwort zu geben; aber wir wollen es auf eine andere Art versuchen! Ich werde euch Römern auf einige Augenblicke wieder die innere Sehe auftun, und ihr möget euch dann selbst eine rechte Antwort aus dem Geschauten verschaffen!“

Das war den Römern recht, und Ich öffnete ihnen sogleich die innere Sehe, auch dem Agrippa und dem Laius, die uns aus Emmaus hierher gefolgt und noch bei uns waren.

Nun ersahen diese eine zahllose Menge von allerlei Gestalten gedrängt aneinander an sich vorüberschweben, und Agrippa sagte: „Ah, das ist aber doch sonderbar! Welch eine Unzahl von nicht beschreibbaren Formen und Gestaltungen! Da sieht man allerlei Kräuter und Pflanzen, auch Sämereien dazwischen! Auf den Pflanzen ersieht man auch eine Menge von allerlei Insekteneierchen, deren Larven und auch schon ausgebildete Insekten. In ihnen, sowohl in den Pflanzen, deren Sämereien, wie auch in den Insekteneierchen, in deren Larven, wie auch in den schon völlig ausgebildeten Insektenformen ersieht man wie hell leuchtende Punkte und zwischen den besagten Formen ersieht man unermessbar viele ganz kleine Lichtpunklein mitschweben. Es geht alles bunt und munter durcheinander, und keines vermengt sich mit dem andern. Also, das sind die reineren Naturgeister?“

Hierauf machte Ich wieder der Römer innere Sehe zu, und sie sahen wieder nichts als nur die reine Luft.

Da sagte Agrikola: „Herr und Meister, was haben denn diese Geister für eine besondere Bestimmung? Wird aus ihnen erst alles das in der materiellen Welt, wozu sie offenbar die Anlagen in ihren Formen in sich tragen, oder sind das gewisserart die Seelen verstorbener Pflanzen, Kräuter, Bäume und Insekten?“

Sagte Ich: „Das zweite nicht, aber das erste wohl in der Weise, wie ihr sie nun mittelst der inneren Sehe geschaut habt!

Ihre Intelligenz, die sich auch durch die Form offenbarte, treibt sie an, sich mit dem all schon Bestehenden auf dieser Erde zu einen, was ihrer Form engst verwandt ist. In den Pflanzen werden sie hernach tätig, und von ihrer Vielheit und erhöhten Tätigkeit hängt dann auch der Reichtum einer oder der andern Ernte ab, sowie auch die Vielheit der verschiedenartigsten Kleintiere, die ihr Mücklein, Insekten und Würmchen benennet. Das sind aber auch stets die ersten Tier einer Erde, deren Seeleneinigung dann erst die größeren Tiere einer Erde ins Dasein ruft.“

GEJ VIII/K143: „Das Wesen der Elektrizität.“

01: Hier stand [*Erzengel*] Raphael auf, ging vor die Tür, wo mehrere Hauskatzen auf eine Maus lauerten, nahm eine zu sich und brachte sie in den Saal.

Da stellte er sie auf den Tisch und sagte zum Hauptmann: „Sieh diese ganz zahme Katze an, deren Haare auch noch den gewissen Schimmer haben! Nimm sie hin, und streiche sie vom Schweife bis zum Kopfe, und wir werden bei dem nun schon schwach gewordenen Lampenlichte sogleich eine Erscheinung bemerken, die euch auffallen wird!“

Der Hauptmann tat das und es fing an, besonders bei dieser noch höchst elektrizitätsschwangeren Luft [*während eines Gewitters*], eine Menge blitzheller Funken vom Rücken der Katze ordentlich knisternd zu springen an. [...].

Sagte Raphael: „Siehe, diese Funken kommen nicht etwa aus dem Leibe der Katze zum Vorschein, sondern nur von der Oberfläche ihrer Haare, an welcher sich – um für euch in dieser Richtung verständlich zu reden – das luftnaturgeistige Feuer gewisserart gern anklebt! Dieses luftnaturgeistige Feuer wollen wir das sonst schlummernde, aber durch gewisse Umstände leicht wachzurufende, in die wirkende Erscheinlichkeit tretende und den alten Ägyptern, Phöniziern und Griechen wohlbekanntele Elektron oder elektrisches Feuer nennen.

Dieses Feuer ist das eigentliche Lebenslement der Luft, durch das aus ihr am Ende die ganze Erde selbst und alles, was auf ihr und in ihr ist, lebt und sich zu Wesen gestaltet, sein natürliches Leben erhält, sowie auch dessen Hauptnahrung. Doch in der gewissen Ruhe der Luft, des Wassers, der Mineralien, der Pflanzen, der Tiere und der Menschen entwickelt es sich nicht, sondern ruht auch so untätig mit, und solch eine elektrische Ruhe könnte man füglich den Tod der Materie nennen.

Dieses Feuer erfüllt aber den ganzen endlosen Schöpfungsraum Gottes und macht in seiner völligen Ruhe den Äther aus, in dem alle die zahllosen, großen Weltenkörper herumschwimmen, wie etwa die Fische im Wasser. [...].“

GEJ VIII/144: Das Wesen des Elektrons;

-01. Raphael: „Das Elektron ist demnach, klar dargetan, nichts anderes als zuerst die durch einen Druck und durch ein Reiben gestörte Ruhe und dann als zweites die erregte Tätigkeit der Äthergeister, die als ein zum Teil rein geistiger und zum Teil auch als der natürliche Licht- und Lebensstoff in der Erdluft in dem ganzen Erdkörper selbst und dadurch auch in allem, was er trägt und hervorbringt, enthalten sind und sich erst dann auf eine auffallende Art zu äußern anfangen, wenn sie irgend auf die obbeschriebene Art beleidigt werden.

Wenn ihr z. B. zwei Hölzer nehmet und sie heftig aneinander zu reiben anfanget, so werden die besagten Geister, die zum Teil im Holze selbst stecken und zum Teil durch die das Holz umlagernde Erdluft auch mit ihr dasselbe umgeben, offenbar beleidigt, aus ihrer Ruhe gebracht und dadurch zu ihrer stets gleichen Tätigkeit erregt, und ihr werdet am zu stark geriebenen Holze nur zu bald ihrer Gegenwart und Tätigkeit durch das Glühendwerden und endliches Verbrennen des Holzes gewahr werden. [...].

Nehmen wir zwei harte Steine und reiben diese recht gewaltig aneinander, und ihr werdet sogleich eine Menge Funken mit großer Schnelligkeit und Lebhaftigkeit aus denselben weit hintanspringend ersehen. Was anderes sind wieder diese Funken als die in den und um die Steine vorhandenen beleidigten und dadurch tätig gewordenen Äthergeister?! Heftig aneinandergeriebene Metalle von sehr harter Beschaffenheit werden euch dieselbe Erscheinung fühlen und sehen lassen.“

GEJ VIII/K145: „Elektrische Erscheinungen.“

-03: [Erzengel] Raphael: „Glatte Flächen, besonders von sehr harten Edelsteinen und vom Glase, das schon die alten Phönizier, die Philister und die Ägypter aus den Kieselsteinen zu bereiten verstanden, sind ganz besonders geeignet, die Äthergeister zur Äußerung ihrer Gegenwart zu nötigen, so man eben solche Flächen selbst nur mit trockenen Händen zu reiben anfängt. Und das auf diese Weise erzeugte Feuer ist wieder nichts anderes als das von mir euch beschriebene Elektron. [...].“

Das Wasser selbst hat in großer Menge der nun schon vielfach euch erklärten Äthergeister in sich. Es besteht als Stoff aus überaus kleinen runden Bläschen, in denen sich die eigentlichen Äthergeister eingeschlossen befinden. Weil diese Bläschen, als höchst rund und glatt, einander wenig drücken, da sie als höchst leicht verschiebbar sich gegenseitig in einem fort ausweichen, so verhalten sich die Äthergeister im Wasser auch gewöhnlich ruhig. Aber es darf das Wasser nur in einem Gefäße zum Feuer gesetzt werden, so wird es bald unruhig werden; denn die Äthergeister im Wasser werden durch die Außentätigkeit der ihnen ebenbürtigen Äthergeister erregt, fangen an, mit stets größerer Heftigkeit die eigentlichen Wasserstoffbläschen durcheinanderzutreiben und auszudehnen, und viele verlassen beim Zerplatzen der zu sehr ausgedehnten Wasserstoffbläschen ihr Wohnelement und entweichen und vereinigen sich mit den freien Äthergeistern entweder in der Erdluft, oder sie steigen gar durch die ganze Luftschicht bis zu ihren Urverwandten schnell in die Höhe. [...].“

GEJ IX/K141: „Das Wesen des Jenseits.“

-04: Sagte der Bootsmann: „O Du lieber Herr und Meister! Wo wohl befindet sich das große, so überherrliche Jenseits, in das nach des Leibes Tode eine vollkommene Seele aufgenommen wird? Ist es über all den Sternen, oder mitten unter den Sternen, oder in den freien Lufträumen, in denen die lichten Wolken schweben?“

Sagte Ich: „Mein Freund, du fragst da noch in einer sehr diesseitig-menschlichen Weise, was bei dir aber auch noch nicht anders sein kann! Siehe, das große allerseeligste Jenseits ist vor allem, als das wahre Gottesreich, inwendig im Menschen, und zwar im Innersten seiner Seele. Von da aus aber ist es dann auch überall über den Sternen, den ganzen endlosen Raum nach allen Richtungen hin umfassend, also auch in und unter den Sternen, im freien Luftraume, auf und in dieser Erde, und also auch überall, wo du dir es nur immer denken magst. Denn alles, was du schaust und fühlst auf dieser Welt, das ist entsprechend auch in der Geisterwelt vorhanden, ohne das nichts Materielles bestehen könnte und würde. Denn siehe, diese Erde, der Mond, die Sonne und alle die zahllos vielen Sterne, die auch lauter große Weltkörper sind, auf denen, so wie auf dieser Erde, allerlei Wesen und Geschöpfe leben, sind im Grunde ja auch nur pur Geistiges, weil sie nur der durch den Willen Gottes festgehaltene Ausdruck Seiner Gedanken, Ideen und Anschauungen in Ihm Selbst sind. Würde Gott eine solche Seine Idee aus dem Bereiche Seines Willens stoßen und sie nicht mehr in Seiner Anschauung halten wollen, so wäre sie auch nicht mehr da, was Gott wohl könnte, so Er das in Seiner ewigen Ordnung wollte; aber Gott will, dass alles, wie Er Selbst, ewig fortbestehe, wenschon unter so manchen Veränderungen, die aber von Gott verordnet sind, dass alles aus dem ersten, durch den Willen Gottes hart gehaltenen Zustande, in dem sich alle Materie befindet, in einen freien und wie für sich bestehenden übergehe, das eben der geistige und Gott ähnliche ist.“

GEJ IX/K170: „Die Erklärung des Herrn über die jenseitigen Verhältnisse.“

-08: Jesus Christus: „Hier auf dieser Welt wohl kann ein Wolf in einem Schafspelze erscheinen, – aber in der andern Welt wird ihm das laut und offen von den Dächern herab verkündet werden, was er im Innersten seines Hauses denkt, will und tut.

Weil aber ein jeder vollkommene Geist das kann, so kann er auch mit seiner Weisheit und Macht all dem argen Sinnen und Trachten mit den bestentsprechenden Gegenmitteln wirksam begegnen.

Ein solcher [*Himmels-*] Verein muss oft je nach der Stärke seiner bösen Eigenliebe bis in den tiefsten Grund des Argturns sinken und sich selbst ordentlich zerstören und wie vernichten; sodann erst ist eine leise Möglichkeit vorhanden, sich nach und nach mehr und mehr wieder zum Lichte der Wahrheit emporzuheben.

Und so wird es auch den von euch gesehenen Geistern ergehen; wenn es aber welche unter ihnen gibt, die das Eitle ihres Strebens durch allerlei entsprechende, von Mir zugelassene Erscheinlichkeiten einzusehen beginnen, dann werden sie sich auch leichter zum Lichte der Wahrheit erheben.“

GEJ X/K48: „Zwei Besessene werden zum Herrn gebracht.“

-05: Jesus Christus: „Das sind keine von der Epilepsis Befallene, sondern das sind zwei arg besessene Menschen; in dem einen befinden sich fünf arge Geister und in dem andern, welcher der Ältere ist, gar siebzehn! Bringet sie hierher, und es soll ihnen hier geholfen werden!“

Sagte der Wirt: „O Herr und Meister, das wird etwas schwer halten; denn die beiden sind ganz entsetzlich unbändig und so stark, dass keinen von ihnen zwanzig starke Menschen festhalten können und sie auch niemanden zu sich kommen lassen!“

Sagte Ich: „Wie sie von Abila zu euch gebracht worden sind von ihren Leuten, ebenso werden sie von denselben ihren Leuten auch hierher gebracht werden können! Darum gehet und bringet sie hierher!“

Auf das gingen der Wirt und der Schmied gleich wieder nach Hause und hinterbrachten das sogleich denen, welche die beiden Besessenen von Abila nach Pella gebracht hatten; und diese versuchten, die beiden Besessenen zu Mir zu bringen. Aber diese wollten anfangs nicht, und mehrere wohlunterscheidbare Stimmen ließen sich aus dem Munde der beiden also vernehmen: „Was haben wir mit dem Sohne des allerhöchsten Gottes zu tun? Sollen wir uns vor der Zeit von der Macht Seines Willens und Wortes quälen lassen?“

Sagte aber nun der Wirt: „So ihr durchaus nicht gehen wollet, so werdet ihr durch Seine Allmacht wohl dazu genötigt werden, und euer Widerstand wird euch nichts nütze sein!“

Da schrieten alle Argen aus den zweien: „Das wissen wir wohl, dass wir der Macht Seines Willens nimmerdar widerstehen können; aber Trotz bieten wollen wir demselben so lange, als es nur immer möglich sein wird!“

Sagte der Wirt nun: „Höret, ihr argen Geister, die ihr euch erfrechet, dem allmächtigen Willen des Herrn zu trotzen; jetzt will es der Herr und ihr erhebet euch und gehet!“

Als der Wirt diese Worte, mit denen Ich ihm fühlbar als mit Meinem Willen den seinen unterstützt habe, ausgesprochen hatte, da erhoben sich die beiden und ließen sich von ihren Leuten, die dem Wirte und Schmiede folgten, gleich ohne alles Sträuben zu Mir hinführen.

GEJ X/K49: „Pellagius heilt einen Besessenen.“

-07: Da ging der Hauptmann hin zu dem Besessenen und tat das, was und wie Ich es ihm angeraten hatte; und es fuhren die fünf argen Geister in der Gestalt von fünf dampfartigen und mit Fledermausflügeln versehenen Schlangen aus dem Menschen und flogen eine Zeitlang über unseren Häuptern umher.

Und es ward eine Stimme, von den Geistern ausgehend, von uns allen, also lautend, ganz klar vernommen: „Herr, Du Allmächtiger, wann wird denn für uns hart Gefangene eine Erlösung tagen?“

Sagte Ich: „Wenn euer Wille ein anderer wird! So auch ihr Geister die Wahrheit kennet und euch das Licht des Lebens nicht fremd ist, – warum bleibet ihr denn schon seit 1000 Jahren nach dieser Erdzeit an der alten Lüge und ihren Werken starren Eigenwillens hangen? Ändert euern Willen und flehet Den, der ein Herr über alles von Ewigkeit her ist und auch fortan ewig sein wird, um Gnade und Erbarmung an, so wird auch für euch die Erlösung tagen!“

Sagten die Geister: „Herr, wir wollen das; aber gib Du uns einen andern und bessern Willen, und erweise uns so Deine Gnade und Erbarmung!

Erlöse uns von dem alten Übel der Lüge und ihrer Werke; denn auch wir sind Nachkommen Abrahams, wenngleich von Esau abstammend!“

Sagte Ich: „Wie ihr selbst wollet, so geschehe euch! Nun begeben euch wieder dahin, wohin euch eure Liebe und euer Wille treibt!“

Sagten die Geister: „Herr, wir verspüren in uns nun weder eine Liebe, noch irgendeinen Willen! Darum lass Du mit uns geschehen nach Deinem Willen und nach deiner Gnade; denn wir sind unseres Willens und unserer Liebe satt und müde geworden!“

Sagte Ich: „So erhebet euch in jene Regionen dieser Erde, in der euch reinere Brüder weiterführen werden!“

Als Ich dieses ausgesprochen hatte, da bekamen die fünf Geister Menschengestalten, wie aus lichterem Wasserdünsten geformt, ergriffen sich und schwebten darauf in der Gestalt eines stets durchsichtiger werdenden und dann bald ganz verschwindenden und nicht mehr sichtbaren Lämmerwölkchens.

Der von seinen fünf Plagegeistern Befreite aber kam zu Mir und sagte: „O Herr und Meister, vor allem danke ich Dir, dass Du mich von meiner großen Qual befreit hast; dann aber bekenne ich als ein Heide, dass ich von nun an an keinen unserer vielen Götter glauben und ihn verehren werde, sondern Du allein bist der Gott aller Götter, Menschen und aller Kreatur dieser Erde, und alle Dämonen müssen ihre Knie beugen vor Deinem Namen! Darum Dir allein ewig alle Ehre, alle Liebe und alles Lob!“

GEJ X/K50: „Der Herr treibt siebzehn Geister aus einem Besessenen.“

-02: Ich [*Jesus Christus*] aber erhob Mich schnell von Meinem Platze, trat zum Besessenen und sagte mit erhobener Hand: „Ich will es, und so fahret, allen Anwesenden sichtbar, aus den Eingeweiden dieses Menschen, den zu besitzen und zu plagen ihr kein Recht habt!“

Da rissen sie den Menschen noch ein paar Male, dass er darob zu Boden fiel, sich aber alsbald wieder erhob, als die Arggeister in der Gestalt von kleinen, schwarzen Krokodilen ausfuhren.

Diese sahen viel dichter aus, konnten sich nicht in die Luft erheben, sondern krochen am Boden umher, richteten endlich gegen Mich ihre Rachen und kreischten Mich so grimmig an: „Was haben wir mit Dir zu tun? Wir kennen Dich nicht, haben auf der Erde nie wider Deine Gesetze, die nie da waren, handeln können! Nach welchem Rechte willst Du uns nun züchtigen? Warum hast Du uns mit Deiner Übermacht aus dieser unserer Wohnung getrieben, die wir schwer erobert haben?“

Sagte Ich: „Waret ihr nicht Zeugen, als Ich auf dem Berge Sinai die Gesetze gab? Wer trieb euch damals an, Mir zu trotzen, Meiner zu spotten, euch aus Gold ein Kalb zu machen und es dann an Meiner Statt anzubeten? Ihr waret eben die Haupträdelsführer und habt viel Volkes beredet und es von Mir abwendig gemacht; wie saget ihr nun, dass Ich euch völlig fremd und unbekannt sei und euch auch niemals Gesetze gegeben hätte, nach denen Ich nun mit Recht euch zu gebieten hätte?!

Was euch damals widerfuhr, als Moses zu euch hinab ins Tal kam und im gerechten Zorneifer die steinernen Gesetztafeln zerschlug, das widerfahre euch auch jetzt! Darum hebet euch von hier; denn für euch wird noch lange keine Erlösung tagen!“

Darauf fingen sie an, von uns über die Steilen des Hügels jählings hinabzukriechen in einen sumpfigen und mit allerlei Unkraut dicht bewachsenen Graben und machten ein Geheul und wildes Gekrächze.“

GEJ X/K54: „Über die Gefahren beim Genusse unreiner Speisen.“

-01: Sagte der Hauptmann: „O Herr und Meister, sage es uns doch auch, wo sich derlei Geister auf dieser Erde zumeist aufzuhalten pflegen, auf dass wir solche unheimlichen Orte und Gegenden leichter meiden können! Denn wenn man in solche Gegenden kommt und hat irgend etwas Verwandtes mit solch einem Arggeiste, so kann es leicht geschehen, dass man von ihm beschlichen und am Ende gar in wahrlich nicht wünschenswerten Besitz genommen und beschädigt wird!“

Sagte Ich: „Freund, davor hat sich niemand zu fürchten, der an Mich lebendig glaubt und Mich liebt durch die Werke eben Meiner Liebe in ihm! Aber solche Menschen, die noch tief in allerlei heidnischem Aberglauben stehen, haben sich allerorts und in aller Zeit vor derlei Geistern zu fürchten und sind auch stets mehr oder weniger von ihnen entweder umgeben oder gar besessen; denn alle die unlauteren Leidenschaften der Menschen werden von solchen Geistern erregt und beeinflusst, die einst selbst von gleichen unlauteren Leidenschaften ihr ganzes Leben hindurch beherrscht waren und ihnen mit Lust und Gier fröhnten. Solcher unlauteren Geister – teils solcher, die schon einmal im Fleische in dieser Welt gelebt haben, größtenteils aber solcher Naturgeister, die noch niemals in ein Menschenfleisch eingezeugt worden sind – gibt es allenthalben: in der Luft, in und auf der Erde, im Wasser und im Feuer, in den Steinen, Metallen, Pflanzen, Tieren und auch im Blute und Fleische der Menschen; darum sollen die Menschen auch nicht das Fleisch erstickter und unreiner Tiere essen. [...].

So Ich nicht durch Meine Engel die Menschen, die schon von Natur aus eines besseren Sinnes und Willens sind, beschützen ließe, da würde es wohl wenig unbesessene Menschen auf dieser Erde geben! Aber darauf sollen sich die Menschen nicht allzu sehr verlassen, weil Meine Engel dem Willen der Menschen keine Zügel anlegen.“

GEJ X/K174: „Erlebnisse im Jenseits.“

-01: Hierauf fragte der Oberstadtrichter den Vater *[jenseitiger Geist]*: „Wo ist denn der Ort, wo du dich aufhältst, und wie sieht er aus?“

Sagte der Vater: „In unserem Reiche gibt es gar keinen Ort, von dem man sagen könnte: ‚Siehe, hier oder dort ist er, und so sieht er aus, und so ist er beschaffen!‘; denn bei uns ist ein jeder der Ort, den er bewohnt, für sich selbst, und das Aussehen und die Beschaffenheit des Ortes entspricht in allem und jedem der inneren Beschaffenheit des Menschen.

Ich bin nun nach irdischer Rechnung doch schon eine solche Zeit drüben, in der man doch etwas Besonderes sehen und erfahren kann; aber ich habe bis jetzt

noch nichts gesehen, was dem irgend gleichkäme, was man in dieser Welt vom Jenseits geglaubt, gemeint und gefabelt hat. [...].“

GEJ X/K209: „Der Ernährungsprozess des menschlichen Körpers.“

-11: Jesus Christus: „Aber es ist alles das nicht der einzige schlimme Zustand, welchen sich der Mensch durch seine Fress- und Saufgierde zugezogen hat; es kommt noch ein dritter, viel ärgerer dazu, und der besteht in dem sogenannten Besessensein von einem oder mehreren wirklich bösen Geistern, die kürzer oder länger vorher in der Wirklichkeit im Leibe eines oder des anderen Menschen ihre Lebensfreiheitsprobe durchgemacht haben.

Von diesem dritten Übel kann kein irdischer Arzt den Menschen mehr befreien, sondern allein Ich und der auch, der von Mir aus die Kraft und Macht überkommen hat.“

EM/K28: „Die Geister der obersten Luftregion.“

Der Herr: „Wenden wir uns zuerst in die oberste Luftregion und sehen uns da um, was dahier für geistige Wesen zu Hause sind, und wie sie schalten und walten.

In dieser Region sind schon lauter vollkommene Geister, und lauter solche, die ehemals leibliche Menschen auf dem Erdkörper waren. Diese genießen schon fortwährend Licht; denn auch natürlicherweise wird es in solcher Höhe nimmer vollkommen finster. Aber in der geistigen Natur ist da schon ein fortwährender, ununterbrochener Tag; denn diese dritte Region beurkundet schon ein drittes, ganz reines geistiges Stadium, während die zweite Region noch nicht rein und sehr häufigen Trübungen ausgesetzt ist; noch mehr aber ist es die erste oder unterste Luftregion, in welcher, gleichsam im ersten Stadium, Gutes und Böses wie Kraut und Rüben untereinander waltet.

Wir wissen nun, dass in der dritten Region die reinsten Geister von dieser Erde zu Hause sind. Warum aber? Was machen sie da?

Kein Geist, der von dieser äußeren natürlichen Erde auch noch so vollendet in die geistige übergeht, kann sogleich in das eigentliche große Himmelreich emporsteigen, und das darum nicht, weil zu seiner endlichen Vollendung noch immer etwas im Erdkörper zurückbleibt, was er nur nach und nach aufnehmen kann. Erst wann er den letzten Rest dessen, was ihm angehörte, veredelt und vergeistigt in sein Wesen aufgenommen hat, kann er diese Region verlassen und in eine wirklich erste Stufe des Himmelreiches eingehen.

Der Geist zwar an und für sich, als das Urprinzip des Lebens aus Mir, braucht freilich wohl nichts aus dem Erdkörper zu seiner Vollendung; aber seine formelle Wesenheit, die da ist die Seele, diese muss das wieder in sich vereinen bis auf das letzte Atom, was ihr einst aus der endlosen Fülle Meiner sie formenden Idee gegeben ward. Dieses Gegebene besteht in den endlos vielen Intelligenzpartikeln, welche natürlicherweise beim Absterben des Menschen nicht auf einmal flottgemacht werden können. [...].

In dieser dritten Region wandeln und wohnen dann so ganz eigentlich die euch wohlbekannten sogenannten Schutzgeister der Menschen. Doch aber sind diese reinen Geister noch nicht ledigliche Alleinherrscher und können es auch noch nicht sein, weil ihnen in noch gar vielem die vollendete Erkenntnis aus obbekanntgebenen Gründen mangelt; daher sind auch fortwährend vollkommene Engelsgeister über und unter ihnen, welche diesen Geistern allezeit die richtige Anweisung geben, was sie zu tun und zu schlichten haben. Aber für die Geister dieser dritten Region ist eben diese dritte Region ein gar herrliches Paradies, wo sie alles haben, was nur immer ihr Herz in der Liebe zu Gott erfreuen kann.

Da gibt es gar herrliche Gegenden, welche sich jedoch nach der Beschaffenheit des Geistes richten; denn da wird schon jeder Geist der Schöpfer seines Fußbodens und der Gegend, in der er zu Hause ist. Diese Gegend ist überaus fruchtreich und reich an allen Dingen. Der Geist genießt da alles in der Fülle, und der Hunger in allem ist ferne von ihm. [...].“

EM/K31: „Geistertreiben in der zweiten Luftregion.“

Der Herr: „[...] Diese zweite Region gleicht am meisten dem irdischen Leben der Menschen auf der Erdoberfläche. Da ist ein fortwährendes Hin- und Herrennen, ein Zusammenrotten der Gleichgesinnten, Krieg, Mord, Gefangennehmung, Besiegung, Durchgehen, Stehlen und Rauben, Böses tun, wieder Gutes zufügen. Das alles kann man in dieser zweiten Region haben. Sie ist der eigentliche Kampfplatz der Geister; daher auch Gebirge, die sich zumeist in dieser Region befinden, gewöhnlich höchst zerstört aussehen, gleich einer Festung, die mehrere Jahre eine Belagerung ausgehalten hat.

Schon der Anblick dieser Höhen zeigt hinreichend, wie streitend und kämpfend es in dieser Region zugeht. Da herrscht aber auch eine Freiheit, wie sonst nirgends, – und das darum, weil eben da der Vorbereitungsplatz ist, wo die Geister entweder für den Himmel, oder aber auch für die Hölle vorbereitet werden; denn eines jeden Verstorbenen Seele und Geist kommt gleich nach dem Tode zunächst in diese Region, in welcher er gerade so fortlebt, als wie er auf der Erde fortgelebt hat. Er genießt die volle Freiheit und sucht sich da ganz natürlich seinesgleichen auf; da geschehen dann vereinliche Zusammenrottungen, und wo mehrere einmal in einem Vereine beisammen sind, da werden bald Pläne geschmiedet, wie dieses oder etwas anderes, gewöhnlich durch Gewalt oder durch List, erreicht werden könnte. [...].“